



69. Jahrgang, Heft 2, 2018

DIE QUELLE

PÖTZLEINSDORFER PFARRBLATT



Foto: P. Marek Kalisz, Wiese im Pötzleinsdorfer Schlosspark

**Wie Gras sind die Tage des Menschen,
er blüht wie die Blume des Feldes.**

Psalm 103,15



Liebe Leserin, lieber Leser,

mit der neuen Ausgabe der Quelle möchte ich Sie wieder recht herzlich begrüßen. Sicherlich habe ich Sie in einem mehr oder weniger interessanten Moment Ihres Lebens angetroffen, in dem Sie hoffentlich zufrieden sind und Gott dafür danken. Vielleicht haben Sie ein Erfolgsgefühl. Wer will nicht ein Mensch des Erfolgs sein! Diesen verstehen wir immer als einen Gewinn, einen Sieg, ein Gelingen unserer Pläne, die mit Freude und Zufriedenheit begleitet werden. Oft erleben wir aber etwas Anderes, etwas Unerwartetes, etwas, das unseren Gedanken und Wünschen widerstrebt und das uns mit ganz anderen Gefühlen begleitet. Wie sollten wir als Gläubige damit umgehen? Hiob hatte in ganz extremen Situationen, als er alles verloren hatte, den Mut zu sagen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!“ (Ijob 1, 21).

Hoffentlich bleibt uns vieles davon erspart. Eines aber ist sicher: Widerstände und Widrigkeiten rufen die Kraft unseres Glaubens hervor und ermöglichen es ihm, stärker zu werden. Die Antwort des Glaubens vertraut immer auf Gott und drückt sich in positiven Reaktionen wie beharrlicher Geduld, beständiger Ausdauer, hoffnungsvollem Annehmen, offenen Blick auf die Zukunft, aus. Dazu verhilft uns unser Glaube, durch den wir bestärkt werden, dass es jemanden gibt, der letztendlich alles zum Guten wandeln kann. Auch die tägliche Erfahrung, wie oft

das Leben etwas viel Besseres gebracht hat, als wir gedacht haben, bestärkt uns darin! Waren nicht manchmal die hinderlichen Stolpersteine die richtigen Markierungen für unser Weitergehen? Das glückliche Leben liegt oft woanders als an dem Ort, den wir uns selbst ausgedacht haben, und kommt auf eine andere Weise, als es uns irgendwann einmal vorgeschwebt ist.

So erleben wir manchmal ein Paradoxon: Ein Verlust wird ein Gewinn, die Tiefen werden Höhen, das Scheitern wird das Gelingen... aber auch umgekehrt. In all dem kann ein gläubiger Mensch immer ein Mensch „des Erfolges“ werden. Als Christen und Christinnen haben wir mehr Möglichkeiten und immer erneut eine Chance, den Menschen von heute, die immer auf den äußerlichen Erfolg eingestellt sind und den Misserfolg sehr schwer aushalten, ein positives Vorbild zu sein. Unabhängig davon, was geschieht, können wir als Christen immer einen Sinn finden und uns immer auf den verlassen, der auf eigene Weise wirkt.

Vielleicht bestätigt Ihnen Ihre Lebenserfahrung meine Gedanken. Einmütig können wir sagen: Schmieden wir Pläne und lassen wir uns führen! Danken wir für alles und sagen: „Der Name des Herrn sei gelobt“! Auf diese Weise werden wir nicht scheitern. So wird das Leben für alle ein Gewinn, die wir mit unserem christlichem „Optimismus“ anstecken können.

Das wünsche ich uns allen.

P. Arkadiusz Zakreta CM

***Die Priestergemeinschaft der
Lazaristen wünscht Ihnen allen eine
erholsame Sommerzeit!***

Bericht aus dem PGR

Ein dichtes Arbeitsjahr geht zu Ende. Das wollen wir gemeinsam beim **Pfarrheurigen am Mittwoch, 27.6. ab 19 Uhr** wie gewohnt feiern.

Am 16.9. feiern wir wieder unser Erntedank-Pfarrfest. Alle sind herzlich eingeladen, wer Lust zu helfen hat meldet sich bitte bei uns.

Am 29. und 30.9. werden die PGR-Mitglieder wieder gemeinsam mit den PGRs von Weinhaus und St. Severin auf Klausur nach Göttweig fahren, um das neue Arbeitsjahr zu planen, Inhalte und gemeinsame Ziele zu formulieren und Aktivitäten zu planen. Ein großes Anliegen ist uns, die caritativen Tätigkeiten und die Mission in unserer Pfarre auszubauen.

Am **Sonntag, 11.11.** planen wir einen **Gemeindetag nach der Messe in der Pfarre.** Dabei werden sich die unterschiedlichen Gruppen der Pfarre präsentieren und vielleicht finden sich auf diesem Weg auch neue MitarbeiterInnen.

Am **Sonntag, 25.11.** wird **Weihbischof Krätzl** anlässlich unseres Patroziniums im Zuge der **Visitation mit uns den Gottesdienst feiern.**

Bericht aus dem Dekanat

Pfarrer Norbert Rodt wurde im April 75 Jahre alt und musste daher sein Amt als Dechant zurücklegen. **Pater Arkadiusz ist seit 8.4. Dechant des Dekanats Währing,** Pater Martin ist sein Stellvertreter. Wir gratulieren ihnen herzlich und wünschen viel Kraft und Ausdauer für dieses Amt.

Wir laden auch schon jetzt zum **Währinger Straßenfest am 21.9.** ein. Vor der Kirche beim Kutschkermarkt wird es wieder einen Stand der Pfarren geben. Wir laden wieder zur aktiven Mithilfe ein!

Monika Seifert

„Baustellenführer“ Christkönigskirche Pötzleinsdorf

Um die Christkönigskirche herum erfolgen derzeit diverse Sanierungsarbeiten – hier ein kurzer Überblick:

1. Gehsteig Schafberggasse

Wenn Sie sich von der Schafberggasse nähern, ist die erste Baustelle bei unserer Garage. Der Gehsteig vor der Garage und der Zufahrt zum Pfarrplatz muss saniert werden – das Magistrat hat die Pfarre mit der umgehenden Sanierung beauftragt.

Eine vom Bauamt der ED Wien bestellte Baufirma hat die Arbeiten Mitte Juni durchgeführt.

2. Kirchturm

Beim Betreten des Vorplatzes der Kirche sehen Sie rechts den Kirchturm – dessen Fassade bröckelt ab. Daher müssen regelmäßig die lockeren Teile abgeschlagen werden.

Dies erfolgt durch sogenannte Bergputzer – an Seilen hängend wird der lose Verputz entfernt.

Dies ist bereits im Juni erfolgt.

3. Haupteingang Kirche

Falls Sie sich nun der Kirche zuwenden und den Platz überqueren, gelangen Sie zum Haupteingang. Hier entstanden im Laufe der Jahre durch Absenkungen und Abnutzungen unterschiedliche Höhen im Platz – vor allem zum Kircheneingang hin - die zu Stolperfallen werden könnten.

Daher wurde hier der Platz vor dem Kircheneingang saniert, damit wieder ein gleichmäßiger Übergang zwischen Platz- und Kirchenniveau möglich ist.

Diese Sanierung ist bereits im Juni erfolgt.

4. Nebeneingang Kirche (Pieta)

Wenn Sie nun nicht die Kirche betreten, sondern sich nach links wenden, kommen Sie zum Nebeneingang (zum Vorraum mit der Pieta). An dieser Stelle bestand das gleiche Problem wie beim Haupteingang, das in gleicher Weise saniert wurde.

Diese Sanierung ist ebenfalls im Juni erfolgt.

5. Unterkirche

Der letzte Punkt unserer Führung ist auf den ersten Blick unsichtbar – es handelt sich um die Unterkirche, wo zuletzt die Jungscharräume untergebracht waren. Im Herbst und Winter ist Nässe eingedrungen, wodurch eine Sanierung erforderlich wurde. Im ersten Schritt wurde Mauerverputz und Boden entfernt und die Räume wurden ausgetrocknet. Jetzt werden stärkere und längere Regenfälle abgewartet um festzustellen, ob die getroffenen Maßnahmen wirksam sind. Falls dies der Fall ist, wird der nächste Schritt der Sanierung in Angriff genommen – die Wiederherstellung von Boden und Wänden. Der genaue Zeitraum dafür steht noch nicht fest.

Kosten

Die Kosten für die bereits durchgeführten bzw. geplanten Maßnahmen belaufen sich auf etwa **25.000 EUR** – der nächste Schritt der Sanierung der Unterkirche ist noch nicht enthalten.

Davon übernimmt die Diözese etwa 10.000 EUR. Die restlichen 15.000 EUR muss die Pfarre aufbringen.

Diverse Sammlungen haben bereits einen Teil der benötigten Gelder eingebracht – es ist aber noch immer ein großer Teil offen. Wir werden daher voraussichtlich auch im 2. Halbjahr Sondersammlungen abhalten müssen und bitten Sie dafür um Ihre großzügige Unterstützung.

Michael Fahrngruber, VVR Pötzleinsdorf

JUNGCHAR PÖTZLEINSDORF

Am 7. April 2018 lud die Jungschar Pötzleinsdorf wieder zum **JeKaMi** in den Pfarrsaal, welcher an diesem Abend zur Wintersportzone erklärt wurde. Ausgerüstet mit Skihosen, -helmen, und -brillen (vereinzelt traf man sogar auf Skischuhe und Ski) füllte sich die Pfarre mit motivierten WintersportlerInnen. Unter dem Motto „Après Ski“ knobelten sieben Teams beim Quiz mit. So wurde beispielsweise das Wintersportwissen abgeprüft oder es mussten pantomimisch dargestellte Après-Ski-Lieder erraten werden. Das bunt gemischte Programm sorgte für rauchende Köpfe und lachende Gesichter. Begleitet wurde das gründliche Herumgrübeln durch ein dreigängiges Menü, welches zuvor von der GruppenleiterInnenrunde auf liebevollste Art und Weise zubereitet wurde. Am Ende des Abends waren alle Mägen gesättigt und alle Fragen beantwortet.



Anfang Juli ist es dann wieder Zeit für das alljährliche **Jungscharlager**. Gemeinsam fahren wir heuer auf eine Burg in Niederösterreich. Zehn Tage lang gibt es wieder ein abwechslungsreiches Programm! Doch auch zum Entspannen gibt es genügend Möglichkeiten: Sei es beim gemeinsamen Singen am Lagerfeuer oder auf der Wiese liegend beim Freundschaftsbändchen knüpfen. Und nach zehn wie im Flug vergehenden Tagen werden wir uns wieder alle fragen: „Was?! Es ist schon wieder vorbei?!“.

Valentin Barzal



Ein Fest voller Leidenschaft – Firmung 2018

Am 10. Juni war es wieder soweit: 41 Jugendliche aus den drei Pfarren der Lazaristengemeinschaft und der Hans-Radl Schule haben sich in einer feierlichen Messe in der Kirche Weinhaus - St. Josef für die Firmung und damit für ein mündiges und aktives Christsein entschieden. Probst Pichelbauer aus Wiener Neustadt spendete in unvergleichlicher Weise das Sakrament und rief die jungen Menschen dazu auf, hart an sich zu arbeiten, um zu Persönlichkeiten zu werden, auf die sie selbst stolz sein könnten. Sie sollten von einem wahrlich gelungenen Leben träumen - und sich von Gott schenken zu lassen, was es dazu braucht. Freilich, um dann auch für andere für deren gelungenes Leben beizutragen. Sie sollten wie das Feuer sein, dass wir gemeinsam in der Mitte der Kirche entzündeten: Licht, Wärme und Hoffnung für unsere Welt. Das Feuer nährte sich aus den Glaubensbekenntnissen, die jeder Jugendliche selbst formulieren durfte. Und wer diese Bekenntnisse las, der ist stolz auf diese Jugend in Währing, die mit so viel Leidenschaft das gelungene Leben für alle erträumt. So hat sich nach einer langen und intensiven Vorbereitung, diesmal wieder in unterschiedlichen Formaten je Pfarrgruppe, der Jahreskreis geschlossen. Die Jugendlichen sind nun eingeladen, in der Pfarrjugend mitzumachen und bei unseren

Dekanatsaktionen teilzunehmen. Wir wünschen allen Neugefirmten weiterhin so viel guten Geist Gottes und ermutigende Lebenserfahrungen, die ihre Leidenschaft fürs Leben weiter nähren.

Stefan Reichel

Frohbotschaft heute - Wer ist mein Nächster?

Nachstehender Bericht gibt eine einfache Antwort:

Ein Freitag am späten Nachmittag. Es läutet an der Tür, ich öffne. Die Trafikantin steht draußen und fragt: „Wann hast Du Herrn XY das letzte Mal gesehen?“ Sie fragt nach einem Herrn, der in unserer Anlage eine Wohnung auf der benachbarten Stiege bewohnt. Ich bin überrascht, und denke nach. In der Zwischenzeit kommt die Erklärung für die Frage: „Ich habe ihn schon die ganze Woche nicht gesehen und Freitag kommt er immer ins Geschäft. Heute aber nicht! Ich bin beunruhigt. Er ist alleinstehend und Diabetiker. Ich kann heute sicher nicht schlafen. Glaubst du, soll ich zur Polizei gehen?“ Das schien mir sinnvoll, und ich sagte es ihr.

Auf meine Nachfrage einige Tage später bekomme ich folgende Auskunft: „Die Polizei hat recherchiert und seine Einlieferung in ein Wiener Spital am Mittwoch besagter Woche bestätigt.“

Ich habe mich für ihre Umsicht und ihre Initiative bedankt, die sie mit den Worten: „Mir ist keine Perle aus der Krone gefallen“ abschmettete. Nach meiner Antwort: „Das habe ich auch nicht angenommen, aber vielleicht glänzt jetzt eine Perle mehr darin!“ bin ich beeindruckt und nachdenklich nach Hause gegangen.

Viele Erlebnisse, Ereignisse oder Beobachtungen, die Antworten auf die Frage nach einem christlichen Leben geben, wünscht Ihnen nicht nur im Urlaub

Waltraut Strutzenberger

Bericht über die Caritas-Arbeit in der Pfarre

In der letzten „Quelle“ habe ich zum Suppenonntag am 25.2.2018 eingeladen. Aus meiner Sicht eine gelungene Veranstaltung bei der wir die Einnahmen in der Höhe von 365€ an die Caritas der Erzdiözese Wien überweisen konnten. Ich möchte mich bei allen bedanken, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben. Bei den Suppenköchinnen und den Suppenköchen, bei den Helfern zum Vorbereiten der Stromversorgung und der Kochplatten, bei den HelferInnen beim Austeilen der Suppen, bei den Damen und Herren, die mir geholfen haben den Pfarrsaal wieder in den Zustand zu versetzen, wie wir ihn vorgefunden haben, und bei Liesl Riemer für die vielen organisatorischen Tipps aus ihrer langjährigen Erfahrung.

Bei der Vorbereitung der Stromversorgung konnte das Hilfsteam auch gleich den defekten Bewegungsmelder für die Beleuchtung des Platzes vor dem Pfarrsaal tauschen und eine längere Beleuchtungsdauer einstellen. Zusätzlich wurde am Damen WC ebenfalls eine automatische Beleuchtung installiert.

Das Caritas Dekanatstreffen fand am Dienstag den 10.4.2018 in St. Gertrud statt. Die Caritasverantwortlichen der Pfarren in unserem Dekanat berichteten über die Schwerpunkte und die Probleme ihrer Arbeit. Grob kann man die Arbeitsfelder in etwa folgend zusammenfassen:

- + Projekte zur Bekämpfung der Armut
- + Einsamkeit und Alter - Besuchsdienst
- + Sammlungen
- + Menschen auf der Flucht, Integration
- + Anwaltschaft

Es gibt zu diesen Arbeitsfeldern bereits mehrere Initiativen in den anderen Pfarren. Im kommenden Winter bietet die Pfarre St. Gertrud in den Monaten Jänner bis März jeweils einem Sonntag im Monat eine Wärmestube für obdachlose Menschen an. Hier kommen ca. 60

Personen, sie können sich aufwärmen und erhalten eine warme Mahlzeit und Getränke. Weil die Pfarrangehörigen mit der Bereitstellung der Speisen überlastet sind, habe ich hier unsere Zusammenarbeit angeboten. Wer erklärt sich bereit, leicht aufzuwärmende Speisen zur Verfügung zu stellen?

Das nächste Caritas Dekanatstreffen findet am Dienstag dem 2.10.2018 um 18:00 in unserer Pfarre im kleinen Pfarrsaal statt. Das Thema bei dieser Zusammenkunft lautet „Freiwillige finden“. Ich möchte hierzu alle einladen, die an der Caritasarbeit in unserer Pfarre Interesse haben, und wir werden auch Gelegenheit haben detailliert über die Zusammenarbeit bei der Wärmestube in St. Gertrud zu sprechen.

Am Montag den 23.4.2018 konnte ich gemeinsam mit den Firmlingen und Stefan Reichel eine Sammlung vor der Billa- und Sparfiliale in der Pötzleinsdorferstrasse für das Le+O Projekt durchführen. Das Le+O Projekt der Caritas kombiniert die Ausgabe von Lebensmitteln an armutsbetroffene Menschen mit einem individuellen, kostenlosen Beratungs- und Orientierungsangebot. Wir konnten vier Bananenkartons gefüllt mit dringend benötigten haltbaren Lebensmitteln in Dosen, Gemüse oder Obst, Fischkonserven, Speiseöl, Reis, Nudeln, Kaffee, Tee und Kakaotränken an das Le+O Team der Verteilerpfarre Weinhaus übergeben. Auch die großen Lebensmittelketten spenden knapp vor dem Ablaufdatum stehende Produkte, allerdings ist das Sortiment nicht vollständig, sodass wichtige Produkte zur gesunden Ernährung und Hygiene fehlen. Sachspenden sind deshalb immer wieder notwendig und das ist auch das Ziel bei der Erntedanksammlung im Herbst in unserer Pfarre. Dem Beispiel anderer Pfarren folgend, möchte ich heuer auch bei uns Behälter im Kirchenvorraum aufstellen und den Kirchenbesuchern über

mehrere Wochenenden hinweg die Gelegenheit geben, hier haltbare Lebensmittel für das Le+O Projekt abzugeben.

Als Caritasverantwortlicher freue ich mich über Mithilfe in jeglicher Form.

Andreas Friedl Mail: andreas.friedl@htl-hl.ac.at



Nachlese Kultur im Frühling 2018 in Pötzleinsdorf

Ein abwechslungsreicher und interessanter „Kulturfrühling“ ging mit der Führung durch das jüdische Pötzleinsdorf erfolgreich zu Ende. Mag.^a Tina Walzer führte eine große Schar von Interessierten zu jenen Villen und Häusern, die Pötzleinsdorfer Juden besessen hatten, bzw. wieder besitzen oder von jüdischen Architekten errichtet wurden. Verstörend und beschämend waren ihre Berichte über die schikanöse Restitution durch österreichische Politiker, Gerichte, Beamte. Durch die Konfrontation mit den Häusern dieser Menschen wurde die schreckliche Geschichte dieser Familien noch eindrücklicher und der Verlust dieser Menschen durch ihre Ermordung, Vertreibung und Emigration noch schmerzlicher bewusst.

Auch die vorangegangenen Veranstaltungen - alle bestens besucht - hinterließen einen bleibenden Eindruck. So das Eufonia Duo mit musikalischen Entdeckungen wie dem italienischen "Klassikromantiker" Rolla, sowie mit großer Musikalität, Spielfreude und perfektem Zusammenspiel.

Eindrucksvoll der Monteverdiabend mit Orgelmusik aus dem Umfeld von Monteverdi, wunderbar interpretiert von Silva Manfrè und erhellend im Vortrag von ihr dargestellt, abgerundet vom

Pötzleinsdorfer Chorensemble mit Werken des Meisters.

Eine überaus großzügige Einladung verschaffte uns Pötzleinsdorfern den Zugang zu einer Privatsammlung mit Werken von Moritz von Schwind. Die authentischen Erklärungen der Nachfahren des Malers waren lebendige Zeugnisse einer vergangenen Zeit, die auf einmal gar nicht so fern wirkte.

Dass Musik Worte besser verstehbar macht, bewies der Vortrag über die „Kunst des Loslassens“ von Günther Pöltner. Seine Worte und Gedanken, begleitet von seinem hervorragenden Klavierspiel und den Celloklängen von Georg Frischenschlager, bewiesen diese These.

Die vielen (auch pfarrfremden und vielleicht auch kirchenfremden) Besucher bezeugten den Leitgedanken unseres Kultur- und Bildungsausschusses: Offen zu sein für alle aus nah und fern, Berührungsängste zu nehmen und unsere Pfarre als Ort der Begegnung zu sehen.

Gottfried Zykan

Zwei Visitationen der Pfarre Pötzleinsdorf vor 150 und vor 50 Jahren.

Ende April / Anfang Mai dieses Jahres hätte die Visitation unserer Pfarre stattfinden sollen. Da aber der dafür vorgesehene Bischof Helmut Krätzl erkrankte, mußte dieser – vom Kirchenrecht vorgeschriebene – Besuch abgesagt und auf den heurigen Herbst verschoben werden. Er verliert nichts von seiner Aktualität. Um den Wandel der Zeiten und das Auf und Ab der Kirchengeschichte auch im kleinen Rahmen vorzuführen, seien hier zwei Visitationen kurz beschrieben und ihre schriftlichen Hinterlassenschaften ausgewertet. Sowohl das Archiv der Pfarre als auch das zentrale Archiv der Erzdiözese bewahren Visitationsprotokolle in mehr oder weniger geschlossenen Reihen auf. Hier

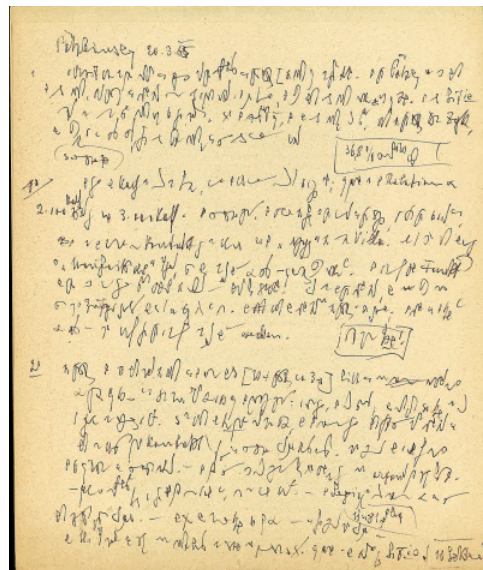
wurden Quellen der Visitation von 1831 und von 1965 ausgewählt, also vor etwas mehr als 150 und 50 Jahren.

Im Jahre 1831 war Pötzleinsdorf eine eigene kleine, seit 1784 bestehende Pfarre, deren Mittelpunkt die nach dem großen Brand von 1750 errichtete Ägidius-Kirche war. Das Dorf hatte 260 Einwohner, es lebte fast ausschließlich vom Weinbau, die Herrschaft war im Besitz der Freiherren von Geymüller, die in den Jahren nach dem Wiener Kongreß das Schloß um- und ausgebaut hatten. Es liegt heute noch inmitten des großen Parks, der damals nach englischem Stil umgestaltet wurde. Der Pfarrer hieß Ignaz Schlöß, dem freilich kein langes Leben mehr beschieden sein sollte. Er starb am 21. Juni 1832. Die Visitation fand am Vormittag des 27. Juni 1831 statt, der visitierende Erzbischof Leopold Maximilian von Firmian war damals fast 65 Jahre alt und hatte ein bewegtes Leben als Kirchenfürst hinter sich. Von 1800 bis 1816 war dieser selbstbewußte und prunkliebende Sproß eines Adelsgeschlechtes aus dem Trentino in der Kriegszeit der von Napoleon über ganz Europa getragenen Verwüstungen Bischof des kleinen Kärntner Bistums Lavant gewesen, dann wurde er Erzbischof von Salzburg und schließlich 1822 auf Anordnung des Kaisers Erzbischof von Wien. Die Visitation in Pötzleinsdorf überlebte er nur wenige Monate, er starb im November 1831. Seine vordringliche Sorge bei der Visitation war die Möglichkeit, das Mittagessen wieder im erzbischöflichen Palast am Stephansplatz einzunehmen. Zur Vorbereitung seines Auftrittes in der Weinbauerngemeinde wurde dem Pfarrer ein 26 Punkte umfassender genauer Plan der Zeremonie zugeschickt, auf dem unter anderem stand: *4. Sobald man den Wagen seiner fürstlichen Gnaden in der Ferne erblickt, werden alle Glocken geläutet, und 6. Während des Zuges können die Schulkinder und das Volk ein geistliches*

Lied singen. Der eigentliche Visitationsbericht ist kurz und zeigt in einem Punkt eine gewisse Kontinuität zum heutigen Zustand auf: *Kirchenvermögen – keines...* Hervorgehoben wurde: *Eine beherzte Wohltäterin für Kirche, Schule und Armeninstitut ist die Herrschaftsbesitzerin Baron von Geymüller, die auch kürzlich der Gemeint ein neues Armenhaus erbauen ließ.* Und eine gewisse Vorahnung des heutigen Pfarrverbandes liegt in der Bemerkung: *Mit Neustift und Gersthof wird der Gottesdienst gewechselt, 7 und 9 Uhr ist derselbe wechselweise.* Den größten Raum im Visitationsprotokoll nimmt freilich die Klage der Gemeinde über den seit drei Jahren angestellten Lehrer Dominik Zeusinger ein, der 36 Kinder halbtägig unterrichten sollte. Die Volksschule und Entlohnung des Lehrers wurden damals von der Gemeinde finanziert, Lehrplan und Kontrolle oblagen in der Zeit des Vormärz der Kirche. Er sei grob, wolle niemandem gehorchen, führe immer Klagen und Prozesse und schwärze die Kinder und die Gemeinde beim Kreisamt an. Er sei stolz, streitsüchtig und unverträglich. Er schimpfe über die Eltern sogar vor den Kindern und nehme seine Dienstpflichten nicht genau, indem er beispielsweise trotz Entschädigung an höheren Festen keine Musik machen, die Uhr nicht aufziehen und nicht Mesnerdienste ausführen wolle. Außerdem sei er krank und leide an epileptischen Anfällen. Zeusinger wehrte sich und bezeichnete alle diese Angaben als *bloße Neckereyen*. Die Gemeinde sei nur deshalb gegen ihn, weil er die Tochter des vorigen Schullehrers nicht geehelicht habe und mit den Weinbauern nicht trinke. Der Pfarrer und der Beamte der Herrschaft hingegen bestätigten im wesentlichen die Anschuldigungen der Gemeinde und schlugen einen Verweis des erzbischöflichen Consistoriums vor. Sollte keine Besserung eintreten, werde man eine Versetzung betreiben.

Im Jahre 1965 war aus der kleinen Weinbauerngemeinde ein nobles Wohnviertel am Stadtrand von Wien geworden, seit einigen Jahren stand die neue, moderne Christ-Königs-Kirche etwas unterhalb des Schloßparks, es lebten hier etwa 3000 Katholiken und etwa 400 Protestanten, es herrschte unter der überwiegend bürgerlich-konservativen Bevölkerung ein ansehnlicher Wohlstand. Die Visitation am 20. März 1965 durch Erzbischof Franz König, der seit 1958 auch die Kardinalswürde innehatte, erfolgte zu einem Zeitpunkt, als die katholische Kirche in Österreich an einem der Höhepunkte ihrer langen Geschichte stand. Das für die Kirche vorteilhafte Konkordat aus der Zwischenkriegszeit war 1957 erneuert und 1960 durch Zusatzvereinbarungen ergänzt worden, die vor allem das katholische Schulwesen sehr begünstigten und den verpflichtenden, vom Staat finanzierten Religionsunterricht in allen Schulen festschrieben. Die Kirche war in der Öffentlichkeit vielfältig präsent, die Bischöfe hochangesehene öffentliche Persönlichkeiten und ein dichtes Netz von Organisationen, innerhalb und außerhalb der Katholischen Aktion, sicherte der Kirche erheblichen Einfluß auf die öffentliche Meinung, wozu auch der Abbau der alten Spannungen mit der SPÖ beitrug. In Wien besuchten etwa 200.000 bis 300.000 Menschen Sonntag für Sonntag die Gottesdienste. Die Weltkirche unternahm im II. Vatikanischen Konzil, das seit dem Herbst 1962 tagte, einen Versuch der inneren Erneuerung, und die Visitation in Pötzleinsdorf lag zwischen der dritten und vierten, abschließenden Periode. Kardinal König spielte zusammen mit seinen theologischen Beratern eine wesentliche Rolle auf dieser in der Weltöffentlichkeit stark wahrgenommenen Kirchenversammlung. Die Visitationsformulare, ausgefüllt und unterschrieben von Pfarrer Johann Zetner, lesen sich wie stolze Erfolgsberichte, und

die handschriftlichen Notizen Kardinal Königs spiegeln Anerkennung und Zufriedenheit.



Handschriftliche Notizen Kardinal Königs zum Visitationsprotokoll. Er verwendete eine sehr persönliche Stenographie, die heute nur mehr schwer zu entziffern ist.

Neben dem Pfarrer, der damals im 63. Lebensjahr stand, gab es einen Kaplan, Ferdinand Baumgartner, der auch intensiv als Religionslehrer eingesetzt war. (Wie viele junge Priester seiner Generation gab er später sein Amt auf, fand in der Universitätsbibliothek eine Anstellung und brachte es zwischen 1981 und 1993 zum Direktor). Die Zahlen bezogen sich auf das Vorjahr, also 1964. An den Sonn- und Feiertagen gab es vier Gottesdienste, davon um 9 Uhr einen Kindergottesdienst, an den Werktagen zwei. Anfang März 1965, also knapp vor der Visitation, war die neue, von der deutschen Sprache geprägte Liturgie eingeführt worden. Von den etwa 2500 Katholiken erfüllten über 900 ihre Sonntagspflicht, also über ein Drittel. Mit Zufriedenheit berichtete Pfarrer Zetner, daß die Zahl der Gottesdienstbesucher nach der Übersiedlung in die neue Kirche um ein Drittel und die Zahl der Kommunionempfänger um die Hälfte angestiegen war. Der Kirchenchor unter der Leitung von Prof. Peter Widensky, so schrieb er, sei zwar künstlerisch sehr hochstehend, aber nur sehr schwer

zusammenzubringen. An den Werktagen gab es über das Jahr verteilt Kreuzwegandachten, Maiandachten, Krippenandachten, gelegentlich Segensandachten, aber täglich eine Rosenkranzandacht. Im Jahr 1964 wurden in der Pfarre 55 kirchliche Heiraten gefeiert, es gab in Pötzleinsdorf auch 6 Mischehen, nur standesamtlich Verheiratete gab es etwa 100 und dem Pfarrer waren 12 „wilde Ehen“, Konkubinate genannt, bekannt geworden. Der Pfarrkindergarten wurde von 78 Kindern besucht, von den 245 schulpflichtigen Kindern der Pfarre besuchten 90 regelmäßig den Sonntagsgottesdienst und viele wurden in den Kinderseelsorgsstunden erfaßt. Es gab 8 Jungschargruppen mit 85 Mitgliedern und je eine Gruppe der Katholischen Jugend für Burschen und Mädchen, *grundsätzlich getrennt geführt*, und auch die *Legio Mariae* war in der Pfarre stark präsent. Der Vorläufer des heutigen „Pfarrgemeinderates“, der damalige „Pfarrkirchenrat“ hatte 12 Mitglieder. Und zum Abschluß dieses Abschnittes vermerkte Pfarrer Zetner, daß es im Jahr 1964 elf Kirchenaustritte aus Gleichgültigkeit gegeben habe, denen acht Konversionen und drei Wiedereintritte gegenüberstanden.

Dieser Visitationsbericht, der von Selbstzufriedenheit geprägt und in dem kaum ein kritischer Punkt zu finden war, macht nachdenklich, wenn man ihn mit der heutigen Situation vergleicht. Ein Prozeß der Schrumpfung ist unverkennbar, der auch durch das breitere Engagement der Laien und das engere Zusammenrücken der Pfarrgemeinde in der Jetztzeit nicht ausgeglichen wird. Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig und ihrer Bedeutung nach heute noch kaum zu gewichten. Einige seien hier genannt, wobei die Reihenfolge unerheblich ist: Enttäuschte Erwartungen an die Reformkraft des II. Vatikanischen Konzils,

Schwierigkeiten der Kirche, Priesternachwuchs zu rekrutieren, die Fundamentalkritik der 1968erjahre an allen Autoritäten, Nachlassen des sozialen Drucks, vielfältige Krisen der Erziehung und der Weitergabe von Werten und religiösen Überzeugungen, allumfassender Materialismus, der sich seit dem Zusammenbruch des kommunistischen Blocks ab 1989 noch steigerte, ein explodierendes Freizeitangebot, die Schwierigkeiten, religiöse und christliche Angebote in heute verständlicher Sprache und Form plausibel zu machen, und wohl auch Polarisierungen innerhalb der Kirche, die in der öffentlichen Meinung sonderbare Spuren hinterlassen (z.B. der Ausschluß Wiederverheirateter von den Sakramenten), kurz: das Image der Kirche könnte besser sein.

Dieser Rückblick auf zwei Visitationen von 150 und vor 50 Jahren sei aber nicht in Moll-Tönen abgeschlossen.

Im Auf und Ab historischer Entwicklungen gilt immer die Glaubensüberzeugung nach Matthäus 18, 20: *Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.*

Werner Maleczek



PFARRFEST DER PFARRE PÖTZLEINSDORF

AM SONNTAG, 16. SEPTEMBER 2018

10.00 UHR MESSE IM PARK

ANSCHLIESSEND ZUG MIT DER HÜTERKRONE ZUR
CHRISTKÖNIGSKIRCHE

BEGINN DES PFARRFESTES AM PLATZ
VOR DER CHRISTKÖNIGSKIRCHE

WAS ERWARTET SIE BEIM PFARRFEST:

BLÄSERQUARTETT WEINVIERTEL
KAFFEEHAUS
GETRÄNKESTAND
GRILLWÜRSTEL
KINDERPROGRAMM

„STILLE VERSTEIGERUNG“ diverser Besonderheiten!

BEI SCHLECHTWEETTER FINDET DIE MESSE IN DER CHRISTKÖNIGSKIRCHE
UND DAS ANSCHLIESSENDE PFARRFEST IM PFARRSAAL STATT.

Kultur **herbst** Pötzleinsdorf **2018**

Vortrag	Hochamt	Orgel-/Orchesterkonzert
<p>Politik und Gesellschaft 1918–1938</p> <p>Vortrag anlässlich des Gedenkjahres 100 Jahre Gründung der Republik</p> <p>Dr. Richard Hufschmied Universität Wien</p> <p>Mi, 26.9. 2018, 19.00</p> <p>Pfarrsaal Pötzleinsdorf Schafberggasse 2, 1180 Wien</p>	<p>Werke von</p> <p>Joseph Haydn Anton Diabelli Joh. Bapt. Krall Gottfried von Preyer</p> <p>Sa, 20.10. 2018, 18.30</p> <p>Ägydiuskirche Pötzleinsdorferstraße 108 1180 Wien</p> <p>Spenden erbeten</p>	<p>Werke von</p> <p>Joseph Haydn Georg F. Händel Johann Seb. Bach</p> <p>Sa, 27.10. 2018, 19.45</p> <p>Ägydiuskirche Pötzleinsdorferstraße 108 1180 Wien</p> <p>Spenden erbeten</p>
Chorkonzert	Vortrag	Gespräch
<p>Werke von</p> <p>Wolfgang A. Mozart Simon Sechter Gottfried von Preyer Anton Diabelli Vinzenz Goller</p> <p>So, 4.11. 2018, 18.30</p> <p>Ägydiuskirche Pötzleinsdorferstraße 108, 1180 Wien</p> <p>Spenden erbeten</p>	<p>Die Kirchenmusik in Wien</p> <p>im Spiegel des Notenarchivs St. Ägyd und der zeitgenössischen Presse</p> <p>Dr. Otto Biba Dr. Heinrich Berg</p> <p>Di, 6.11. 2018, 19.30</p> <p>Pfarrsaal Pötzleinsdorf Schafberggasse 2, 1180 Wien</p>	<p>Marie-Theres Arnbom im Gespräch mit Georg Gaugusch über ihr Buch Die Villen vom Attersee</p> <p>und ihr im November 2018 erscheinendes Buch Ihre Dienste sind nicht mehr erwünscht Künstlerschicksale an der Wiener Volksoper</p> <p>Fr, 30.11. 2018, 19.00</p> <p>Pfarrsaal Pötzleinsdorf Schafberggasse 2, 1180 Wien</p>
<p>Informationen 01-470 49 16 (Mo, Mi, Fr 9-12 Uhr) gottfried.zykan@gmx.at</p> <p>Fotos und Gestaltung: Roman Picha www.romanpicha.at</p>		

Entstehung einer Osterkerze



Das Thema

Der Ausgangspunkt jeder Osterkerze ist die Themenwahl. Sobald ein Osterfest vorbei ist beginnt die Überlegung, was im nächsten Jahr ausgedrückt werden soll. Inspirationsquellen sind „Themen des Jahres“, Jubiläen und besondere Feste, Wünsche unserer Pfarrer...

Maria Berg kümmert sich nun seit vielen Jahren um unsere Osterkerze und findet immer wieder etwas Neues.



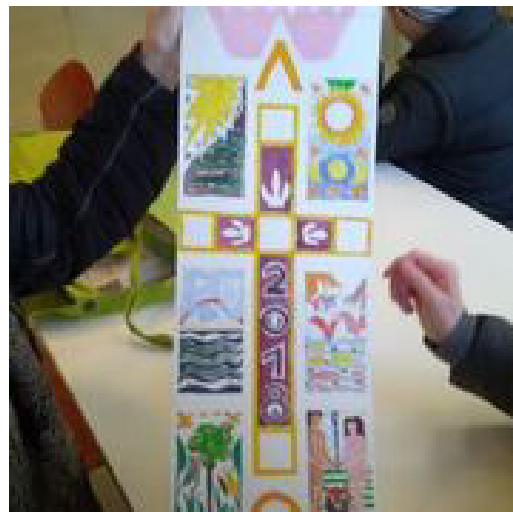
2018 war der ökumenische Weltgebetstag der Frauen der Auslöser. Dieser stand im Zeichen der Schöpfungsgeschichte. Sieben Tage – sieben Bilder, gut geeignet für eine grafische Darstellung. Zusätzlich feiert die ARGE Schöpfungsverantwortung ihr 25-Jahre-Jubiläum. Und der bewusste Umgang mit der Schöpfung ist den PötzleinsdorferInnen nicht fremd: Einige Mitglieder der Gemeinde werden sich noch an Aktionen einer „Ökopfarre“ erinnern, bei denen mit Seifenlauge gewaschen wurde oder Geschwindigkeitsmessungen auf der

Pötzleinsdorferstraße durchgeführt wurden um hier das Bewusstsein zu schärfen.



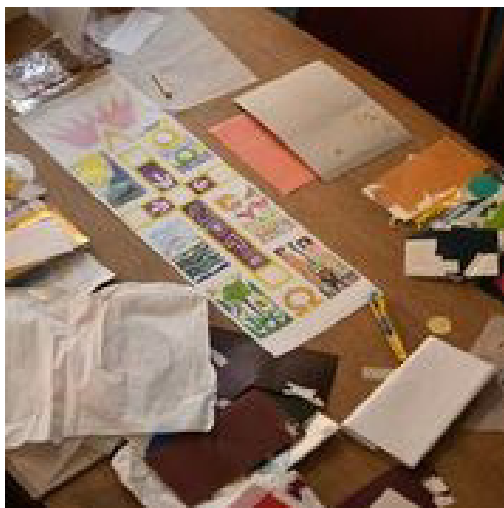
Die Abstimmung

Ein Thema für die Osterkerze wird jedoch nicht im Alleingang entschieden. Jedes Jahr wird ein Mitglied unseres Priesterteams befragt. Dieses Jahr wurde Pater Marcin einbezogen.



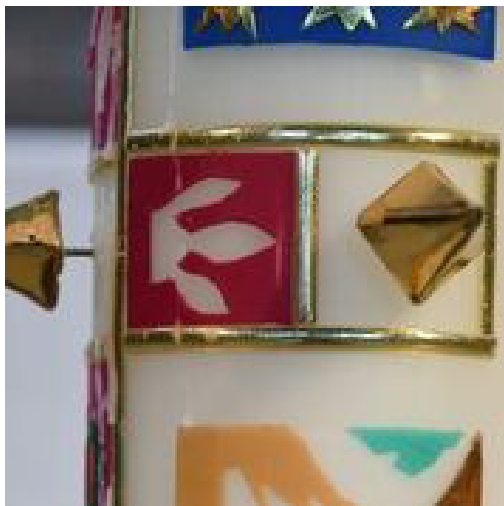
Der Entwurf

Für die grafische Gestaltung braucht jede Kerze eine Person, die zeichnen kann, die die Grafik entwirft und vormalt. Die Kombination aus dem Thema mit den wichtigsten Elementen einer Osterkerze ist die Hauptaufgabe. Dabei wünschen wir uns eine ausdrucksstarke Optik, Bilder die auch aus der Entfernung gut erkannt werden können, ansprechende Farben... Zum Glück haben wir eine Künstlerin in der Gemeinde, die dieses Jahr diese Aufgabe übernommen hat: Gudrun Kaitna-Engel



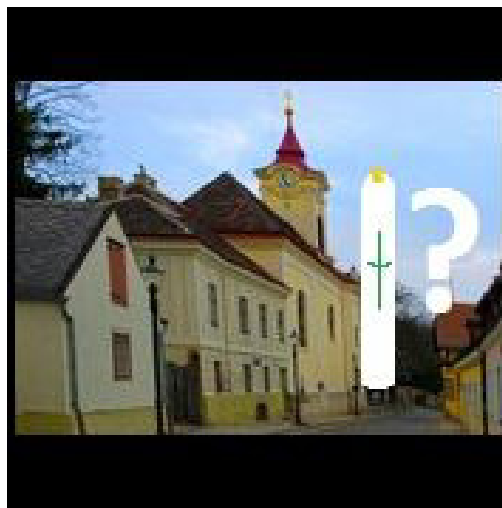
Die Bastelarbeit

Wie lange der Entwurf gebraucht hat ist nicht bekannt. Was wir in der Pfarre jedoch beobachten konnten, ist die aufwändige handwerkliche Arbeit, die in die Kerze gesteckt wurde. Für drei Tage bzw. 22 Arbeitsstunden wurde die Kanzlei in eine Kerzenwerkstatt verwandelt. Der Entwurf wurde übertragen und mit viel Geschick und Gefühl für Wachsarbeit wurden die Grafiken aus Wachsplatten ausgeschnitten und auf der Kerze appliziert. Hier waren Maria und Gudrun gemeinsam am Werk.



Die Wundmale

Zuletzt braucht es noch ein paar helfende Hände: Warme Hände um das Wachs an der Kerze zu fixieren, feste Hände, um die Kerze zu halten und ruhige Hände um den Bohrer zu führen, wenn die Löcher für die Wundmale vorgebohrt werden.



Die andere Kerze

Eines wird leicht vergessen: Wir haben nicht nur eine Kerze, sondern zwei. Auch unsere Ägydikirche bekommt eine eigene Kerze. Diese wird meist etwas einfacher gestaltet. Ein Kreuz aus geometrischen Formen, Alpha und Omega, eine Jahreszahl, ein bisschen Gold... Auch wenn sie einfacher ist: acht weitere Stunden Bastelei.



Die Danksagung

Vielen Dank an Maria Berg, für ihre alljährlichen neuen Ideen für die Osterkerze und die geduldige Ausdauer beim Umsetzen diverser Entwürfe. Danke an Gudrun Kaitna-Engel, die sich dieses Jahr inspirieren hat lassen und uns die Grafiken für die Kerze gestaltet hat. Vielen Dank an Felix Reisenhofer, der sich mehrfach die Zeit genommen hat als Osterkerzen-Paparazzo Fotos zu schießen und an Wolfgang Jörg für das Ägydikirchenbild.

Veronika Berg



Unsere Osterkerze – Ostern 2018 Eine Schöpfungsgeschichte

Die Schöpfungsgeschichte ist die erste Lesung der Osternacht. Dieses Jahr wurde sie zusätzlich am Ökumenischen Weltgebetstag gelesen. Dort wurde aufgerufen sich der Schönheit der Schöpfung wieder bewusst zu werden und einen respektvollen Umgang mit ihr zu leben. Ebenfalls in diesem Jahr, findet das 25-Jahr-Jubiläum der ARGE Schöpfungsverantwortung statt. Vielleicht erinnern sich einige noch an die Aktionen, die wir als „Ökopfarre“ damals durchgeführt haben.

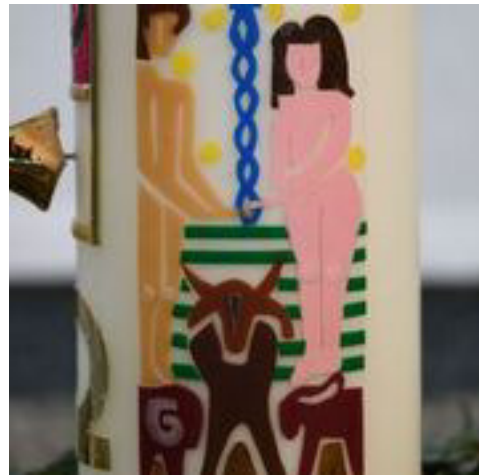


Die Themenwahl ist der Ausgangspunkt jeder Osterkerze. Wie auch in den letzten Jahren wurde es von Maria Berg erdacht. Dieses Jahr hat sie es dann an Gudrun Kaitna-Engel übergeben, als Inspiration für den grafischen Entwurf.

Hier finden Sie ein kleines Interview mit der Künstlerin:

Welches Bild hast Du zuerst gezeichnet?

Bild 6.Tag, gleich nach der Idee und Konstruktion des gesamten Designs, was immer die erste schwierige Pionier-Arbeit ist. Nach dem ersten Skizzieren aller Einzelbilder kam ein zweiter vertiefender Durchgang, da begann ich mit dem Bild 7.Tag, der Krone.

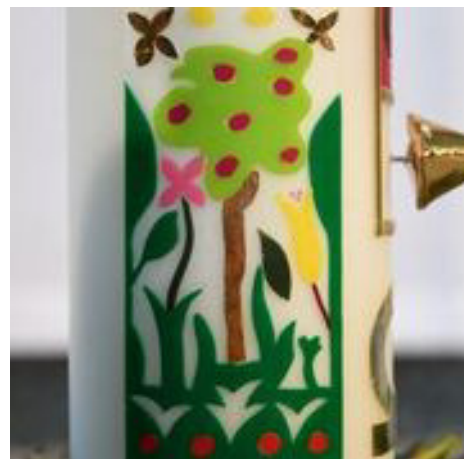


Welches Bild war am schwierigsten zu basteln (umzusetzen)?

Bild 6.Tag, Adam + Eva + Nutztiere, das war handwerklich schwierig zu schneiden.

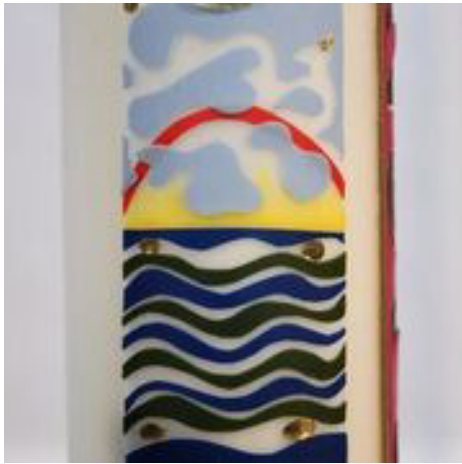
Hast Du ein Lieblingsbild?

Vielleicht das mit den Pflanzen, 3.Tag



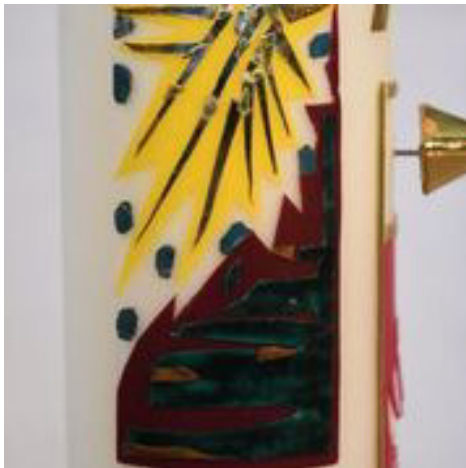
Welches Bild war am schwierigsten zu gestalten?

Bild 2.Tag – Firmament, Trennung von Land und Wasser. Der rote Bogen entstand aus Kompositionsgründen, und um die Lebendigkeit und Bedeutung von Atmosphäre zu bezeichnen.

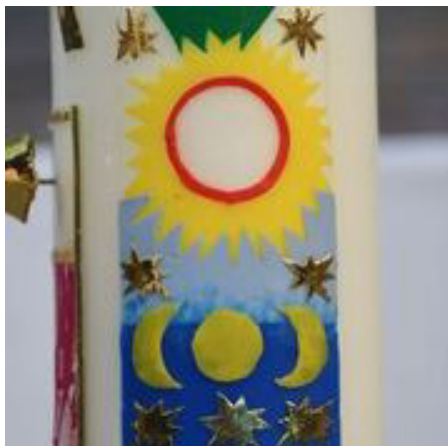


Gibt es etwas (ein Ding, eine Situation, ...) die Dich besonders inspiriert hat?

An sich die in den verschiedenen Kulturen verankerten Schöpfungsmythen, die der Bibel AT insbesondere, da ich katholisch bin.



Vielleicht ein Detail: beim Bild 6.Tag, befindet sich zwischen Adam und Eva eine Art blauer DNA-Strang, der könnte als Paradiesbaum oder als Symbol der Weitergabe des Lebens interpretiert werden ...



Was hat Dich beschäftigt?

Was mich sehr verwundert hat, ist, dass die Gestirne, Sonne, Mond und Sterne erst am

4.Tag, nach den Pflanzen, geschaffen werden. Mittlerweile habe ich herausgefunden, dass sie zu dieser Zeit als Symbol für die babylonischen Götter galten und daher zum vierten Platz degradiert wurden.

Warum ist der 7.Tag eine rosa Krone?

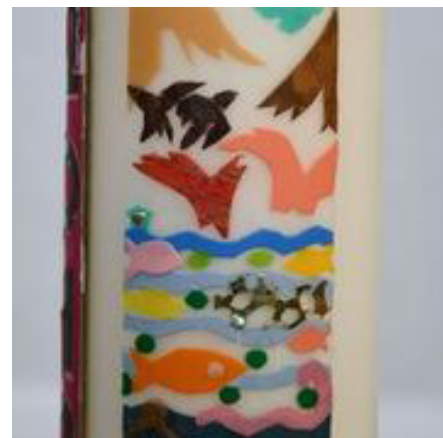
Die Farbe rosa steht zwischen Weiß und Rot. Trotz aller meist unseriösen psychologischen Farbbedeutungen, sehe ich darin Rosa als Symbol für die freudige und sinnliche Ruhe des Sonntag, und die „Krönung“ als Verzahnung der Zeitzyklen in den Raum ... Wie ein zartes Feuer, das ewig ausstrahlt und weiterführt...

Das Kreuz und die Krone ähnelt unserem Pfarrlogo – war das Absicht?

Das ist unbewusst so geschehen, oft hat man als Künstler Dinge im Kopf, die nicht so linear, bewusst gehen.

Möchtest Du uns sonst noch etwas zur Kerze erzählen?

Kunsth Handwerk wie dieses ist für mich als Malerin etwas völlig anderes als Malerei, man muss da ganz anders an das Design herangehen und sich dem Zweck unterordnen, sich den Anforderungen des Materials stellen, der Ausgewogenheit der Farbe, der Anatomie und Wirkung der Kerze. Maria Berg ist eine wunderbare Kunsthändwerkerin, und ich denke, wir waren ein gutes Team.



Welches Bild hast Du oben noch gar nicht erwähnt?

Bild 5.Tag, Fische und Vögel – da hat auch die Schlange ihren Platz gefunden!

Ich lade Sie ein, das Original in der Christkönigs-kirche zu betrachten!

*Einleitung und Interview: Veronika Berg
Bilder: Felix Reisenhofer*

Ministranten Pötzleinsdorf

Für alle Kinder, die gern etwas Besonderes zu unseren Gottesdiensten beitragen wollen: da wären die Ministranten genau die richtige Adresse. Einfach mich oder die anderen Ministranten nach der Messe am Sonntag ansprechen – wir freuen uns immer über neue Gesichter! Wir treffen uns einmal im Monat nach der Sonntagsmesse zur Ministrantenstunde! Einstieg jederzeit möglich!!

Kontakt: *Elisabeth Kühnelt-Leddihn*

0664/ 44 88 252 oder

elisabeth@kuehnelt-leddihn.at



Erstkommunion



Wir freuen uns über die 16 aufgeweckten Kinder, die heuer bei uns ihre erste Kommunion empfangen haben, und hoffen auf viele Gelegenheiten, sie wieder in der Pfarre zu sehen: im Gottesdienst, in der Jungschar oder auch bei den Ministrierenden!

Im kommenden Schuljahr laden wir wieder die Kinder der 2. Klassen zur Vorbereitung auf das Sakrament ein. Bei Interesse nehmen Sie bitte mit der Pfarrkanzlei (pfarre@poetzleinsdorf.at) oder mit julia.hofstaedter@gwiku18.at Kontakt auf. Die endgültige Anmeldung kann nach dem Familiengottesdienst am 14. Oktober erfolgen.



Impressum

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Röm.-kath. Pfarrgemeinde Pötzleinsdorf,
Schafberggasse 2, 1180 Wien.

Die namentlich genannten Autoren sind für
den Inhalt ihrer Artikel verantwortlich.

IBAN: AT 64 2011 1000 0670 1809,

Erste Bank

DVR: 0029874(1820)

Copyright der Fotos: Pfarre Pötzleinsdorf